

„Sind wir gar bald verloren?“ Luthers Deutsch und die Kirchensprache

Der Protestantismus verdankt Luthers Deutsch zu einem erheblichen Teil seinen geschichtlichen Erfolg. Luthers Wortschöpfungen, seine derbe, treffende, sinnliche und verständliche Sprache, seine rhetorischen Fähigkeiten ... all das steht im Dienst einer Botschaft, einer frohen, die es zu verkünden gilt, die verstanden werden und zu Herzen gehen soll.

Dieses Deutsch Luthers kann auch heute Inspiration und Bildungserlebnis sein, ästhetischen Genuß und Glaubenserfahrung vermitteln. Da ist es gut, sich damit zu beschäftigen, was seine Sprache so „durchschlagend“ (Goethe) machte. Es ist aber auch ratsam, sich zu vergegenwärtigen, welche Legenden, traditionellen Irrtümer und Vorurteile seit Luthers Bibelübersetzung mit Luthers Deutsch verbunden wurden. Über einige davon wollen wir uns in der Themengruppe verständigen.

Protestantische Kirchensprache hier und heute muß sich messen lassen an Luthers Deutsch. Sie ist, im Unterschied zu Luthers Zeit, evangelische Rede in nachchristlicher Zeit. Sie ist auch gesprochen in ein säkulares gesellschaftliches Umfeld und muß nicht nur Gläubigen verständlich machen, worum es den Kirchen geht. Sie soll noch immer eine Botschaft vermitteln, sie hat – besonders im Protestantismus – auch einen Bildungsauftrag.

Luther meinte: *„Der beste Prediger ist der, von dem man, wenn man ihn gehört hat, sagen kann: das hat er gesagt“*. Eindruck von Christen wie Nichtchristen ist, dass Kirchensprache in Predigt wie öffentlichen Verlautbarungen, in theologischen Fachtexten wie populären Darstellungen zum christlichen Glauben heute all zu oft kritikwürdig ist. Sie schadet ihrem Zweck dann eher als Menschen zum Glauben zu führen und zu verdeutlichen, was Kirche will und wozu sie da ist. Nicht selten entsteht der Eindruck, dass das Schwelgen in Abstraktionen oder blumig-salbungsvollen Wendungen, die Anbiederung an die Sprache der Medien, die unkritische Übernahme von modischen Sprachhülsen aus dem Management- oder Psychotherapiebereich und anderes mehr nur verdecken, dass inhaltlich zur Sache nichts zu sagen ist. *„Ist das Leder zu kurz, dann greifen sie zu den Allegorien ...“* [Luther]

Als zweiten Schwerpunkt in der Themengruppe werden wir uns kritisch mit aktueller Kirchensprache und unseren Erfahrungen mit ihr beschäftigen.

Wie kann man heute zentrale christliche Glaubensinhalte sprachlich so fassen, dass sie nicht ein intensives Theologiestudium und lange Glaubenserfahrung voraussetzen, um verstanden zu werden? In einer kleinen Schreibwerkstatt werden wir versuchen, eigene sprachliche Formen und Übersetzungen zu finden für religiöse Themen und Begriffe, z.B. Glauben, Erlösung, Sünde, Rechtfertigung, Buße, Kreuz ... je nach Diskussionsverlauf, Bedarf und Interesse der Teilnehmenden. Vielleicht gelingt ja in einigen der entstehenden Texte was Luther wollte: *„daß mein Deutsch süß und gut sei“*.